

Einführung

Das IDEM-Projekt

"IDEM - Inclusion, Diversity, Equity in Mobility" ist ein vom Erasmus+ finanziertes Projekt, das Lösungen für Studierende, die mit strukturellen Barrieren konfrontiert sind, und Empfehlungen für Verwaltungsangestellte bereitstellen soll um Mobilität mit den Empfehlungen der Erasmus-Charta, den Prioritäten der Kommission und dem 50 %-Mobilitätsziel für europäische Hochschulpartnerschaften zu ermöglichen.

Studierende mit Behinderungen, mit Fluchthintergrund und Studierende der ersten Generation sind bei herkömmlichen physischen Mobilitätsprogrammen wie Erasmus+ deutlich außen vor. Wenn sie internationale Erfahrungen sammeln wollen, stoßen diese Studierenden häufig auf strukturelle Hürden und Einschränkungen, die eine wirklich bereichernde Reise verhindern. Daher ziehen viele Studierende die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen aufgrund dieser allgegenwärtigen Herausforderungen erst gar nicht in Betracht. In einigen Fällen ist die Mobilität trotz der Hindernisse, mit denen sich die Studierenden konfrontiert sehen, für den Abschluss des Studiums zwingend erforderlich, was zu einem wirklich stressigen Moment in der Hochschulerfahrung der Studierenden führt.

Die wichtigsten Ergebnisse von IDEM sind das Mobilitätsmodell, Eingliederungsschulungen, Bootcamps und die Entwicklung von Toolkits. Weitere Informationen über das Projekt finden Sie auf der Website: <https://www.idem-project.eu/>

Was ist ein Bootcamp?

Der Begriff "Bootcamp" hat seinen Ursprung in der Programmierung und Softwareentwicklung. Wenn er jedoch über diese Bereiche hinaus angewandt wird, bezieht er sich in der Regel auf einen komprimierten Innovationsworkshop, der Interessenvertreter mit unterschiedlichen Hintergründen und Fachkenntnissen zusammenbringt. Die Präsentation von Herausforderungen anstelle von vordefinierten Lösungen fördert eine kreative und kollaborative Atmosphäre, in der geeignete Methoden und Moderationstechniken die Teilnehmer dazu anregen, neue Ideen zu entwickeln. IDEM hat im Rahmen seiner Initiative zwei Bootcamps geplant - eines in Barcelona im November 2022 und ein weiteres in Lissabon im Jahr 2024.



Während der Bootcamps regen wir die Diskussion und Reflexion über Vielfalt, Inklusion und Gerechtigkeit in der Mobilität in den Partnereinrichtungen an. Darüber hinaus sind die Bootcamps eine Gelegenheit, den offenen Diskurs zwischen und innerhalb von Einrichtungen zu fördern, damit sie voneinander lernen können, welche Dienstleistungen und Unterstützungsstrukturen erforderlich sind, um allen Studierenden eine lohnende und sichere Mobilitätserfahrung zu ermöglichen.

Die Ziele eines Bootcamps sind:

1. Schaffung eines kurzen, intensiven und rigorosen Moments der Diskussion und Zusammenarbeit, in dem alle Erfahrungen und Kenntnisse der Partner für die Umsetzung der Pilotprojekte zusammengeführt werden;
2. Entwicklung eines Bottom-up-Interventionsmodells auf der Grundlage des Co-Creation-Ansatzes unter Einbeziehung der Schüler in die Lösungsfindung;
3. Ermöglichung einer Maximierung der Ergebnisse und der gemeinsamen Verpflichtungen aller Partner in einem kurzen Zeitraum.

Die erwarteten Auswirkungen sind:

1. Förderung der Diskussion und Reflexion über Fragen der Vielfalt, der Integration und der Chancengleichheit innerhalb des europäischen Hochschulsystems als Grundlage für den Aufbau einer Gemeinschaft, die Förderung des gegenseitigen Respekts und die Förderung von Empowerment, Sichtbarkeit, Validierung und Einheit unter Studierenden, Lehrkräften und Mitarbeitern.
2. Anregung eines offenen Diskurses zwischen und innerhalb der Hochschulen, um voneinander zu lernen, welche Dienstleistungen und Unterstützungsstrukturen erforderlich sind, damit alle Studierenden eine lohnende und sichere Mobilitätserfahrung machen können.
3. Ermittlung bewährter Verfahren bei Partnerhochschulen oder anderen Einrichtungen.
4. Sammlung von Prototypen und Vorschlägen für das Mobilitätsmodell und das IDEM-Toolkit.



Das erste IDEM-Bootcamp in Barcelona

Das erste IDEM-Bootcamp in Barcelona, das vom 8. bis 10. November 2022 stattfand, wurde von der Universität Politècnica de Catalunya ausgerichtet.

Das Bootcamp wurde als interaktive, praxisnahe Veranstaltung entwickelt, um die Faktoren, die zur Selbstausgrenzung führen, besser zu verstehen. Das Team arbeitete daran, den Teilnehmern ein Erlebnis zu bieten, bei dem jeder mit- und voneinander lernt. Die Lösungen, Ideen und Ergebnisse werden direkt in das Mobilitätsmodell und das Toolkit einfließen, das IDEM im Rahmen des Projekts entwickeln wird, und sie werden für den weiteren Ausbau der Unterstützungsdienste für unterrepräsentierte und unterversorgte Studierende von entscheidender Bedeutung sein.

Die Themen für das Bootcamp basieren auf den Erkenntnissen und Diskussionen, die während des Inklusions-Trainings in Grenoble im Sommer gesammelt wurden, (<https://www.idem-project.eu/idem-inclusion-training>): Durch die Anwendung des Design Thinking-Ansatzes wurden die Bedürfnisse unterrepräsentierter und unterversorgter Studierender diskutiert und analysiert, und die Teilnehmer erstellten Prototypen für konkrete Lösungen. Während des gesamten Inklusionstrainings war die Entscheidungsfindung ein zentraler Diskussionspunkt: Die teilnehmenden Studierenden identifizierten die Selbstausgrenzung als einen entscheidenden Faktor, der ihre Überlegungen zur Teilnahme an Mobilitätsprogrammen beeinflusst. Für das Barcelona-Bootcamp haben wir die Themen Entscheidungsfindung und Selbstausschluss in den Vordergrund gestellt.



Selbstaussgrenzung bei der Mobilität von Studierenden

Das Bootcamp untersuchte einige Faktoren, die viele unterrepräsentierte und benachteiligte Studierende bei der Entscheidung, ob sie an Mobilitätsprogrammen teilnehmen wollen oder nicht, beeinflussen.

[SIEM](#) (Social Inclusion & Engagement in Mobility), ein Erasmus+-Projekt, das IDEM inspiriert hat, hat in seinem Forschungsbericht drei Arten von Mobilitätshindernissen für unterrepräsentierte Studierende ermittelt:

- Institutionelle Hindernisse, die sich in Verfahren und Vorschriften auf der Ebene des Studiengangs, der Fakultät oder der Institution widerspiegeln, können den Zugang zu Mobilitätsmöglichkeiten beeinträchtigen;
- Umwelthindernisse, d. h. die umweltbezogenen und gesellschaftlichen Faktoren, die die Entscheidung der Studierenden zur Teilnahme an Mobilitätsmaßnahmen beeinflussen;
- Zu den einstellungsbedingten Hindernissen gehören Wahrnehmungen, Überzeugungen und Emotionen, die einen Studierenden von der Teilnahme an Mobilitätsprogrammen abhalten können.

Das erste IDEM-Bootcamp konzentrierte sich auf die dritte Art von Hindernissen, d. h. auf die Faktoren, an die Studierende oft denken und die sie davon abhalten, sich für Mobilitätsangebote für Studierende zu bewerben. Das Bootcamp konzentrierte sich auf diese Themen und zielte darauf ab, die Faktoren für den Selbstausschluss zu ermitteln und verschiedene mögliche Lösungen vorzustellen.

Was bedeutet Selbstausschluss bei der Mobilität von Studierenden?

Die Teilnehmer waren sich einig darüber, was Selbstaussgrenzung für sie im Zusammenhang mit der Mobilität von Studierenden bedeutet:

Selbstausschluss" bezieht sich auf den mentalen Prozess, bei dem sich potenzielle Teilnehmer automatisch von einer Möglichkeit ausschließen, ohne ihre Optionen vollständig zu prüfen. Sie könnten denken: "Das ist nicht für mich geeignet" oder "Ich bin nicht in der Lage, es zu tun", ohne es richtig zu erwägen. Es gibt zwar strukturelle Hindernisse, aber es wurden auch einige Maßnahmen unternommen, um die Überwindung dieser Hindernisse zu erleichtern. Diese sind jedoch möglicherweise nicht allgemein bekannt, unzureichend oder gehen das Problem nicht wirksam an.

Wenn sich jemand gegen die Teilnahme an einem Mobilitätsprogramm entscheidet, nachdem er sich über die Herausforderungen und die begrenzte Unterstützung informiert hat, ist das kein Selbstausschluss seinerseits. Vielmehr zeigt es, dass das System integrativer sein und potenzielle Teilnehmer angemessen unterstützen muss."

Die Teilnehmer

Das Bootcamp war eine interne Veranstaltung, zu der 39 Personen nach Barcelona reisten, darunter 18 Studierende aller Partneruniversitäten. Die Teilnehmer wurden von jeder Partneruniversität nach bestimmten Kriterien ausgewählt, darunter Englischkenntnisse und Verfügbarkeit für die Teilnahme an der Veranstaltung. IDEM brachte Mitarbeiter und Lehrkräfte mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Situationen in Bezug auf Mobilität zusammen. Es gab Studierende mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen, Studierende, die schon einmal an einer Mobilitätsmaßnahme teilgenommen haben, einige, die das vorhatten, und einige, die nicht glaubten, dass sie dazu in der Lage sein würden.

Methodik und Werkzeuge

Das Bootcamp war eine dreitägige Veranstaltung: Der erste Tag war dem Sammeln relevanter Inputs und Informationen gewidmet, der zweite der Kreativität und Exploration und der dritte den Ergebnissen und Schlussfolgerungen.

Tag eins

Das Bootcamp wurde mit einer Podiumsdiskussion eröffnet, bei der die Gäste erörterten, wie die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen für Studierende mit geringeren Möglichkeiten ausgeweitet werden kann und wie Hochschulallianzen und nationale Agenturen Richtlinienänderungen unterstützen und beschleunigen können. Der erste Tag endete mit einem Workshop über den Entscheidungsprozess und eine Erfahrung mit Sehbehinderungen.

In der Podiumsdiskussion.



[Martin Bogdan](#) betonte, wie Hochschulallianzen zu wichtigen Beschleunigern des Wandels werden können und wie IDEM seine Verbindung mit Unite! nutzen sollte, um lokale und europäische Strategien zu verbinden. Bogdan betonte auch die Bedeutung der Datenerhebung für eine genaue Darstellung der studentischen Bevölkerung.

[Wim Gabriel](#) betonte, wie die von den Hochschulen angebotene Unterstützung und die von ihnen mitgestalteten Infrastrukturen dem städtischen Gefüge der Städte, in denen sie angesiedelt sind, zugute kommen können. Auf der Grundlage seiner Erfahrungen als Koordinator von SIEM erinnerte Gabriel die Zuhörer auch daran, dass Studierende nicht nur mit dem Zugang ZUR Mobilität, sondern auch mit Schwierigkeiten WÄHREND der Mobilität konfrontiert sind und dass Projekte wie IDEM die aufnehmenden Einrichtungen dazu ermutigen können, sich dafür einzusetzen, dass sich unterrepräsentierte Studierende als Teil der Universitätsgemeinschaft fühlen.

[Lucia Gennaro](#) hob hervor, wie Hochschulallianzen zusammenarbeiten sollten, um neue Ansätze und Empfehlungen zur Ausweitung der Mobilitätsmöglichkeiten für alle Studierenden zu entwickeln. Sie betonte, wie wichtig die Ausbildung des Personals aus Sicht der Studierenden ist und wie die von einem Konsortium von Allianzen organisierten Personalwochen solche Möglichkeiten bieten könnten.

[Josip Luša](#) erörterte, wie Inklusion und Vielfalt zu den neuen horizontalen Prioritäten des aktuellen Erasmus-Rahmens gehören und wie die Nationalen Agenturen eine Schlüsselrolle bei der Schaffung von Chancen und Möglichkeiten spielen. Luša wies darauf hin, dass die I&D-Politik ein Anliegen für alle sein sollte, nicht nur für Mobilitäts- und internationale Büros.

Workshop zur Entscheidungsfindung

Die Teilnahme eines Studierenden an einem Mobilitätsprogramm ist immer mit einem Entscheidungsprozess verbunden und kann mit spezifischen Hindernissen konfrontiert sein. Im Großen und Ganzen können Studierende drei Arten von Hindernissen erleben: institutionelle, umweltbedingte und interne. Während die ersten beiden Arten von Barrieren relativ einfach zu identifizieren sind, ist die letzte Art von Barrieren problematischer, da sie besondere Elemente wie Wahrnehmungen, Überzeugungen und Emotionen beinhaltet. Der Entscheidungsfindungs-Workshop wurde unter Berücksichtigung dieser Faktoren konzipiert, wobei sowohl der traditionellere rationale Entscheidungsfindungsansatz als auch die Erforschung von Aspekten emotionaler Natur in den Prozess einbezogen werden sollten.

Prof. [Irina Cojuharenco](#), eine Expertin für Entscheidungsfindung, arbeitete mit dem IDEM-Projekt zusammen, um den Workshop zu strukturieren. Wir befassten uns mit der Bedeutung der Entscheidungsfindung in der Mobilität, der Entwicklung von Fähigkeiten, die eine sichere Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung der Mobilitätserfahrung unterstützen, dem Aufbau von Wissen und Bewusstsein für die verschiedenen Phasen, die die Entscheidungsfindung beeinträchtigen, und der Identifizierung der eigenen Barrieren und Antriebskräfte.



Der Workshop war in zwei Teile gegliedert. Erstens stellte Prof. Cojuharenco den theoretischen Rahmen des *rationalen Entscheidungsprozesses* und den Einfluss emotionaler Faktoren als wesentliche Vermittler vor. Im zweiten Teil wurden die Teilnehmer aufgefordert, die Theorie auf einen konkreten persönlichen Fall anzuwenden. Ziel war es, den Entscheidungsprozess in Bezug auf ihre potenzielle Mobilität zu erproben. Die Teilnehmer hatten reale und konkrete Möglichkeiten, sich selbst zu hinterfragen und die beteiligten Emotionen, die persönlichen Hindernisse und die Möglichkeiten, weiterzugehen, zu erkennen.



Der Workshop zur Entscheidungsfindung brachte Teilnehmer mit sehr unterschiedlichen spezifischen Bedürfnissen zusammen. Innerhalb dieser großen Vielfalt spiegeln die Ergebnisse eine Herangehensweise an die Entscheidungsfindung wider, die nicht nur Dimensionen eines rationalen Prozesses, sondern auch die Erforschung und das Bewusstsein für persönlichere Aspekte umfasst.

Darüber hinaus sind Emotionen wie Angst ein Haupthindernis für Studenten bei der Entscheidungsfindung. In den Schlussfolgerungen des Workshops wird die Bedeutung von Strategien zur Förderung der Mobilität unterrepräsentierter Gruppen hervorgehoben, die Modelle für eine von Emotionen geprägte Entscheidungsfindung umfassen. So kann ein Training der emotionalen Intelligenz den Studierenden helfen, ihr Vertrauen in den Entscheidungsprozess zu stärken.

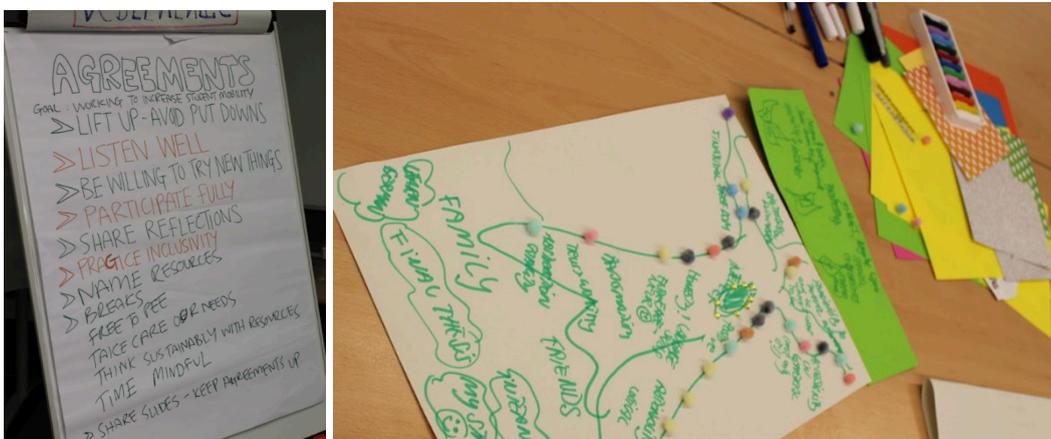
Erfahrung mit Sehbehinderungen

["El món de prop"](#), eine Nichtregierungsorganisation, die sich für die Sensibilisierung für verschiedene Arten von Sehbehinderungen einsetzt, leitete den Workshop. Er umfasste mehrere interaktive Stationen, die das Einfühlungsvermögen gegenüber Menschen mit Sehbehinderungen fördern sollten. Unter der Leitung von Experten der Organisation lernten die Teilnehmer, wie sie effektiv interagieren, Hilfe anbieten und die Herausforderungen erkennen können, mit denen blinde oder sehbehinderte Menschen konfrontiert sind.



Zweiter Tag

Der zweite Tag war der Ko-Kreation und Innovation durch verschiedene Aktivitäten gewidmet, wobei ein Team von Moderatoren die Gruppe anleitete. Mithilfe der von [Partners for Youth Empowerment](#) entwickelten Methodik halfen die Moderatoren der Gruppe, ein selbstbewusstes und sicheres Umfeld zu schaffen, in dem Kreativität durch Kunst, Improvisationstechniken, Introspektion und Selbstreflexion gefördert wurde. Ziel war es, die wichtigsten Herausforderungen zu identifizieren, mit denen Studierende konfrontiert sind, wenn sie über Mobilität nachdenken, insbesondere solche, die mit Selbstaussgrenzung zu kämpfen haben. In Kleingruppen und unter Anleitung der Moderatoren erarbeiteten die Teilnehmer einige Lösungen für diese Herausforderungen.



Im Laufe des Vormittags führten verschiedene Aktivitäten dazu, dass die Gruppe das nötige Vertrauen und Zuversicht fand, um die Selbstwahrnehmung zu erforschen und die offene Kommunikation von Gefühlen und tiefen Gedanken zu fördern. Wir nutzten Kunst- und Theatertechniken, um die Teilnehmer dazu zu bringen, persönliche Herausforderungen und Misserfolge durch die Aktivität "Baum des Lebens" zu erkunden. Diese Aktivität führte zum Bau einer "Wand der Herausforderungen", an der alle Teilnehmer Momente und Erfahrungen teilten, in denen sie sich selbst ausgeschlossen hatten. Diese Erfahrungen wurden dann in "Herausforderungen" umgewandelt.

Nach der Identifizierung der Herausforderungen wurden die Teilnehmer gefragt:

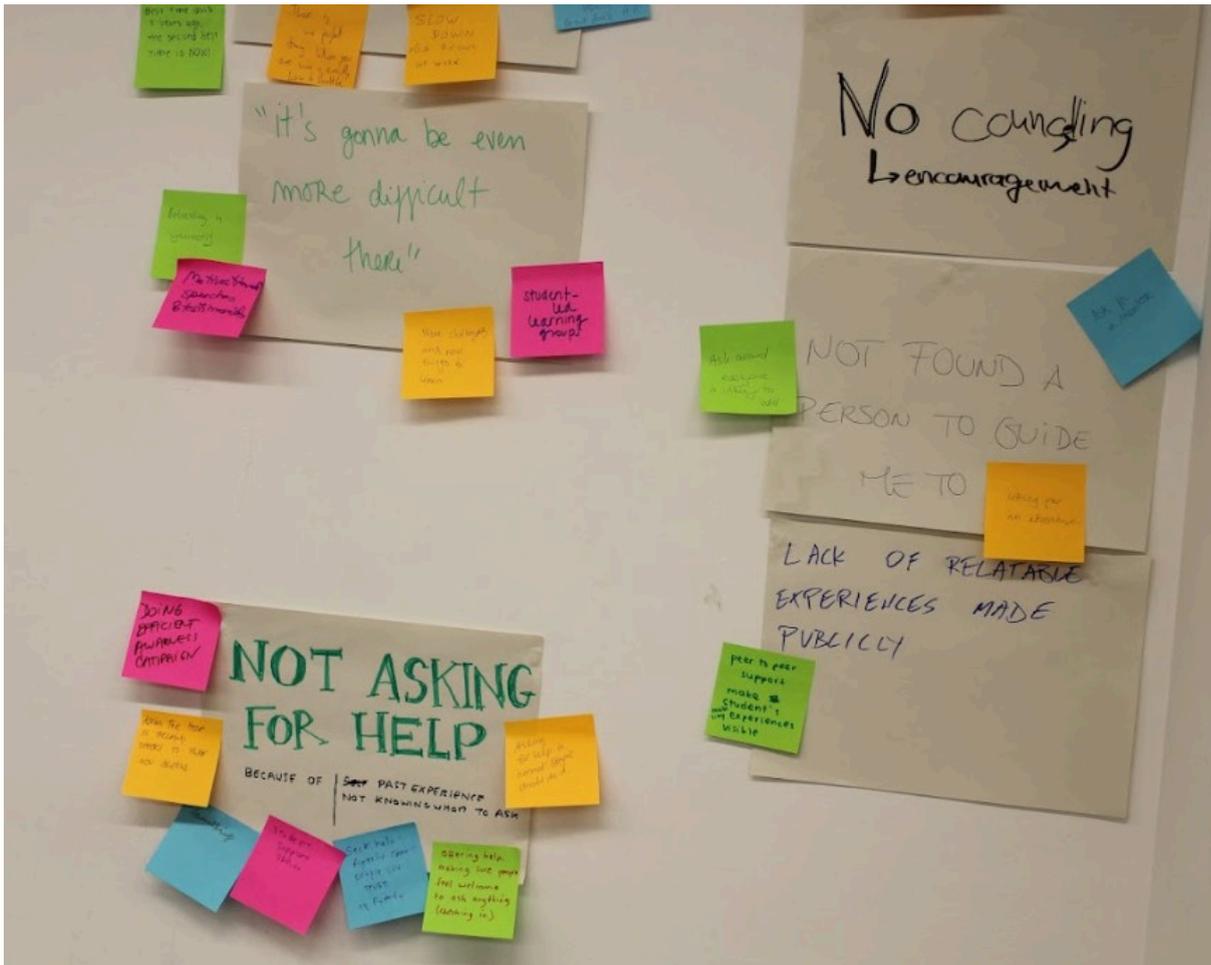
Was könnten wir tun, um dieses Problem zu lösen?

Um welche Hilfe könnten wir bitten?

Wie würde ein Unterstützungssystem diese Herausforderung bewältigen?

Welche anderen Möglichkeiten gibt es für dieses Problem?

Anschließend wurden sie gebeten, zu den ermittelten Herausforderungen mit Lösungsvorschlägen, potenziellen Helfern und anderen Möglichkeiten, das Problem zu formulieren, beizutragen.



Am Nachmittag wurden die Teilnehmer in Gruppen aufgeteilt und wählten für jede Gruppe eine Herausforderung aus. Anschließend arbeiteten sie an der Erstellung von Prototypen für die Lösungen.



Tag 3

Aufbauend auf den am zweiten Tag erarbeiteten Lösungen setzten die Gruppen am dritten Tag die Prototypenentwicklung fort, um mit Hilfe der Design-Thinking-Methode zu spezifischen Lösungen zu gelangen. Die von den einzelnen Gruppen erzielten Lösungen sind im Abschnitt "Ergebnisse" dieses Dokuments aufgeführt.

Nach der Präsentation der Prototypen arbeiteten die Teilnehmer aus derselben Einrichtung in Gruppen daran, wie die Universitäten diese Lösungen umsetzen könnten.



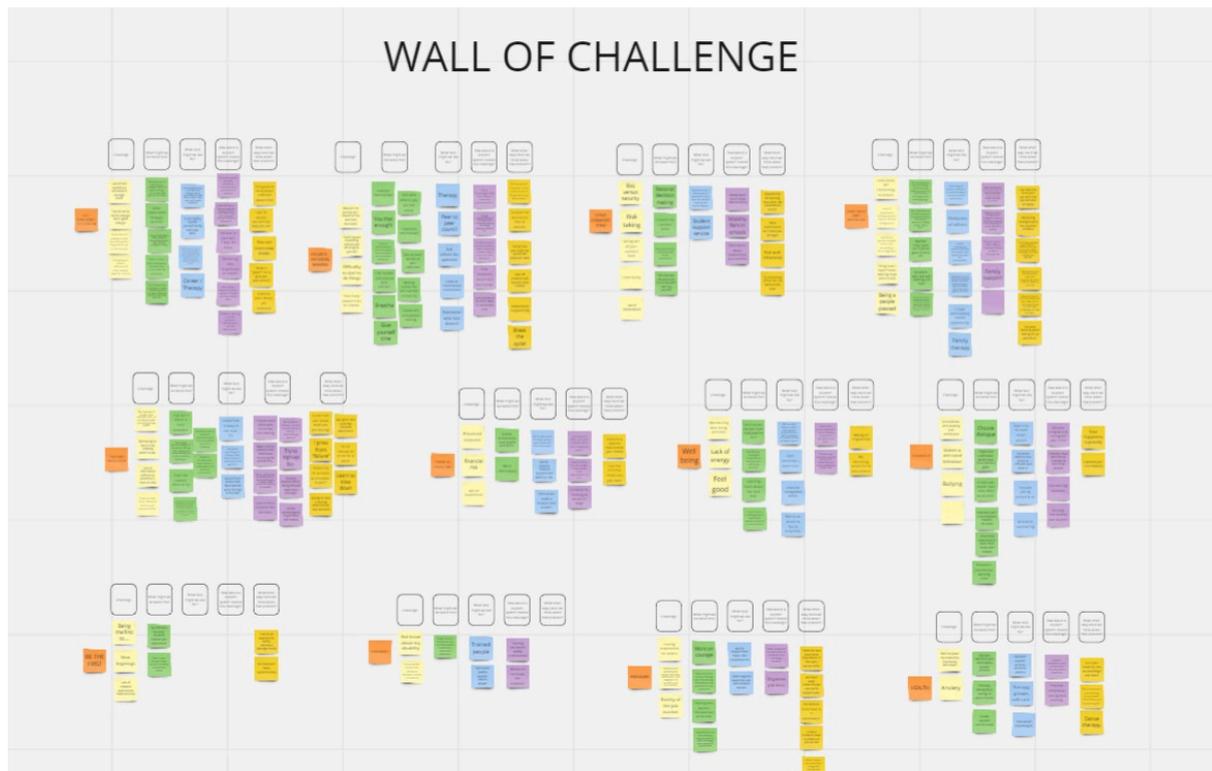


Ergebnisse

Mauer der Herausforderungen und Lösungen

Wie im Abschnitt "Methodik" beschrieben, hat sich die "Mauer der Herausforderungen" als ein wichtiges Ergebnis des Bootcamps herausgestellt. Hier wurden die von den Teilnehmern identifizierten Herausforderungen zusammengestellt und organisiert, um potenzielle Lösungen zu untersuchen.

Die vollständige Liste der Herausforderungen ist in [dieser Tabelle](#) und auf dem [Miro-Board](#) zu finden.



Prototypen von Lösungen

Nach der Identifizierung von Herausforderungen, die die Entscheidungsfindung von Studierenden in Bezug auf Mobilität beeinflussen, wählten die Teilnehmer in kleinen Gruppen fünf aus, um Lösungen zu erarbeiten.

Hier werden die verschiedenen Herausforderungen und prototypischen Lösungen als Ergebnisse der Aktivitäten vorgestellt.

Prototyp 1: Studierende vereinen + Personal ausbilden

Das Bootcamp in Barcelona konzentrierte sich auf das Verständnis der Mechanismen des Selbstausschlusses, die Studierende erleben, wenn sie eine Bewerbung für ein Mobilitätsprogramm in Betracht ziehen. Die Teilnehmer nannten Faktoren, die den Selbstausschluss auslösen, und stellten fest, dass solche Mechanismen auch während der Mobilität bestehen und die Gesamterfahrung beeinflussen können. Eine Übung forderte die Teilnehmer auf, die Herausforderungen zu benennen, die zum Selbstausschluss führen und dazu beitragen, und an einer Lösung zu arbeiten.

Sasha, Luisa und Martim sagten: "Die Leute wissen nichts über (meinen) Zustand; viele Universitäten sind unzugänglich; (ich) habe Angst, dass sich meine Gesundheit verschlechtert; ich mache mir Sorgen um meine Behinderung". Diese Aussagen spiegeln die Sorgen und Realitäten wider, die das Leben und die Erfahrungen an der Universität prägen: Unzugängliche Hochschulen, uninformiertes Personal und die Sorge um die eigene Gesundheit sind allesamt bedeutende

Hindernisse für Studierende, die mit strukturellen Barrieren konfrontiert sind. Darüber hinaus kann das Gefühl, dass die Gemeinschaft ihre Bedürfnisse nicht anerkennt, dazu führen, dass sie sich selbst ausschließen, wenn sie in Erwägung ziehen, sich für Mobilitätsprogramme zu bewerben oder an diesen teilzunehmen.



Eine praktische Lösung für diese Herausforderung ist die Schaffung von sicheren Räumen auf dem Campus, in denen Studierende Kontakte knüpfen, eine Gemeinschaft aufbauen, Erfahrungen und Ressourcen austauschen und andere aufklären können. Jede Partneruniversität könnte diese Räume einrichten, um sicherzustellen, dass Studierende, die von einem Campus zum anderen wechseln, schnell ein ähnliches, unterstützendes Umfeld finden können. Sie würden als "IDEM-Clubs" bezeichnet werden. Diesen Clubs würden ein Raum und ein bescheidenes Budget zur Verfügung gestellt, um die Verbreitung und die operativen Aktivitäten zu erleichtern. Die Clubs werden an allen Partneruniversitäten und auf der Unite!-Website beworben.

IDEM-Clubs werden die Sichtbarkeit unterrepräsentierter Studierender fördern und das Bewusstsein für die vielen strukturellen Hindernisse schärfen, die viele von ihnen davon abhalten, sich für ein Mobilitätsprogramm zu bewerben oder daran teilzunehmen. Diese Clubs werden auch eine wertvolle Ressource für Mobilitätsstudierende sein und könnten ihr Wohlbefinden steigern, indem sie Sozialisierungsmöglichkeiten in einem sicheren Raum bieten.

Diese Clubs werden auch IDEM-Workshops für Mitarbeiter organisieren, in denen Studierende ihre Erfahrungen austauschen, Wünsche äußern und Ideen mit Universitätsmitarbeitern teilen können, um die Integration und Akzeptanz zu fördern. Die Workshops werden viele verschiedene Stimmen zusammenbringen, um das Bewusstsein für die Komplexität und Heterogenität der verschiedenen Barrieren zu schärfen, mit denen Studierende konfrontiert sind. Infolgedessen werden Studierende und Hochschulmitarbeiter gemeinsam daran arbeiten, ein inklusives Umfeld zu schaffen, und gleichzeitig Erkenntnisse gewinnen, um Strukturen zu verbessern oder neue zu schaffen. Die Zielgruppen dieser Workshops sind Mobilitätsbeauftragte, Mitarbeiter der pädagogischen Dienste, Verantwortliche für einzelne Studiengänge, Fakultäten, Studentenwerke und Studentenvereinigungen. IDEM-Mitarbeiter werden organisatorische Unterstützung leisten und die Veranstaltung innerhalb des Unite!-Netzwerks fördern. Sie werden die Planung des Workshops unterstützen und überwachen, um die Studierenden nicht mit zu viel Verantwortung zu belasten. Im Idealfall werden die Unite! Dialogues/Community Events diese Workshops ausrichten und könnte auch Teil des geplanten Unite! Certificate of Inclusion and Diversity werden. Die Studierenden, die die Workshops organisieren, könnten eine finanzielle Entschädigung für die Vorbereitung und Durchführung der Schulungen oder Credits für den Abschluss ihres Studiums erhalten.

Der Erfolg beider Initiativen kann durch die Messung der Club- und Workshop-Beteiligung quantitativ bewertet werden. Je mehr Studierende sich an der Vorbereitung und Planung der Workshops beteiligen, desto erfolgreicher wird die Aktivität sein. Ein indirekter Indikator für den Erfolg der Clubs/Workshops kann mit der erhöhten Mobilität von Schülern mit strukturellen Hindernissen in Verbindung gebracht werden.

Prototyp 2: IDEM-Squad

Herausforderung: Sich für andere verantwortlich fühlen



Beschreibung der Idee:

Nach dem Vorbild der Aalto Squad ist die IDEM Squad ein Netzwerk von Studenten, die bereit sind, als Botschafter zu dienen, indem sie ihre Erfahrungen und Ratschläge weitergeben.

- Eine Plattform/Website oder ein Bereich auf einer anderen bestehenden Plattform oder Website;
- Verknüpfung auf sozialen Medien mit bestehenden Konten auf Instagram, Twitter, etc;
- Der Inhalt befasst sich mit drei Hauptthemen:
 - Bieten Erfahrungsberichte in Form von Videos, Geschichten, Beiträgen, Reels und Texten an, die verschiedene Austauschereferenzen zum Ausdruck bringen (z. B. Studierende aus unterrepräsentierten Gruppen, die einige strukturelle Hindernisse überwunden haben und mobil sind).

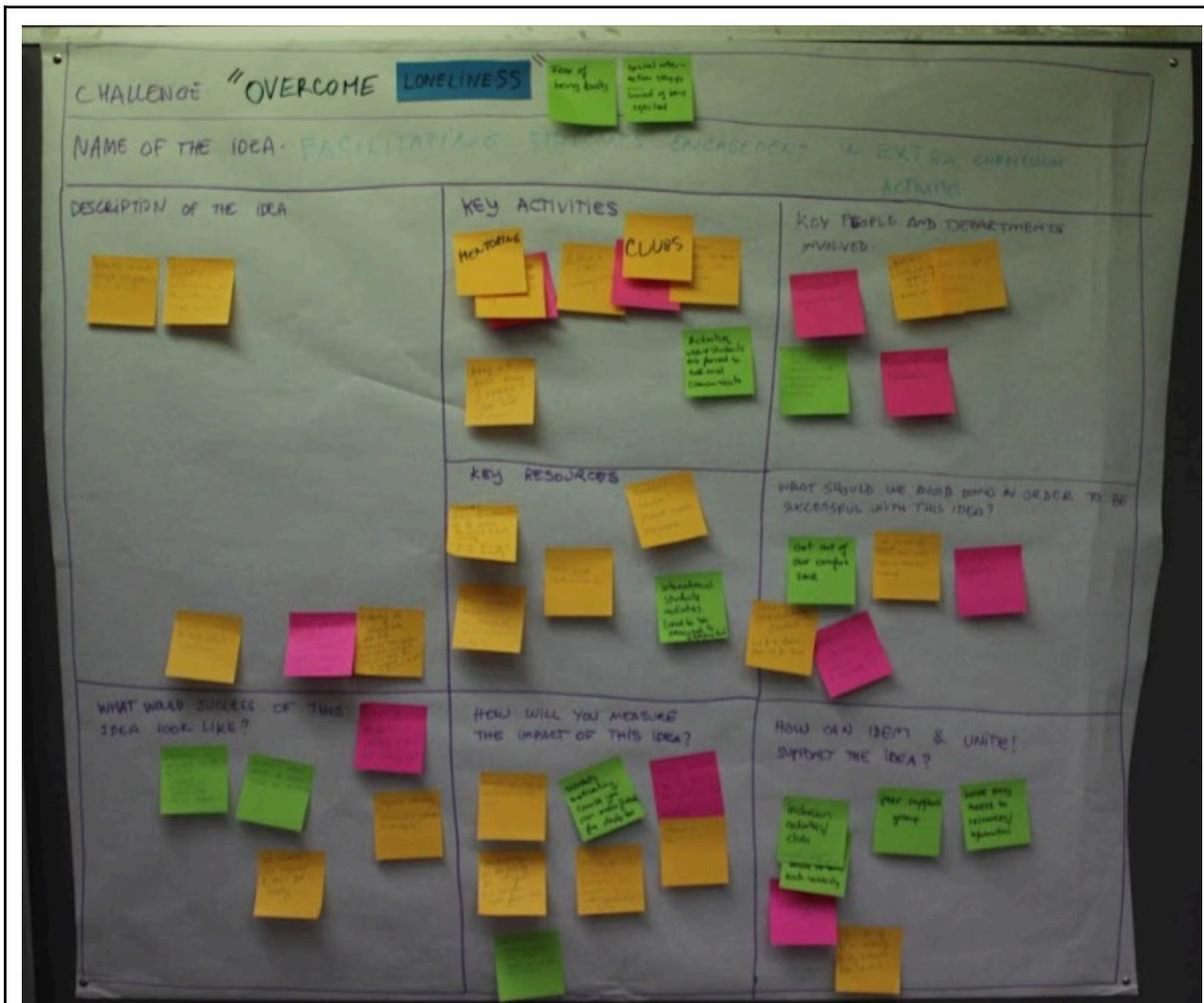
- Idem-squad: Studierende, die sich inspirieren, beruhigen und betreuen lassen möchten, können die Website besuchen, sich die Profile der Botschafterinnen und Botschafter ansehen, auswählen und Kontakt aufnehmen.
- Bereitstellung von Informationen: Spezifische Orientierungshilfen (ausführliche Anweisungen, wie man sich bewirbt und was zu tun ist,...), FAQ online oder Live-Stream und Videos von Beauftragten für Mobilität und Integration...
- Hauptaktivitäten:
 - Erstellen der Website. Sie sollte interaktiv sein und Videos, Blogs, Chats mit Botschaftern und Mitarbeitern, Leitlinien und Interviews enthalten.
 - Erstellen eines Quiz- oder Fragebogen, mit dessen Hilfe Sie herausfinden können, an wen Sie sich wenden müssen, um Informationen zu erhalten, oder welche Einrichtung bestimmte Bedürfnisse erfüllen könnte.
 - Aufbau eines Netzwerks von Botschaftern, die bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen und zusammenzuarbeiten.
- Beteiligte Personen und Abteilungen:
 - IT-Abteilungen
 - Personal (Mobilitäts- und Integrationsbeauftragte, internationale Abteilungen usw.)
 - Mobilitätsbeauftragte Beraterinnen und Berater
 - Studierende, die an Mobilitäten teilgenommen haben
 - Studentische Vereinigungen
- Wichtige Ressourcen:
 - Internationale Beamte
 - Studierende
 - Finanzielle Unterstützung
 - Verwaltung der Website
 - Kenntnis der Trends in den sozialen Medien unter Studenten
- Dinge, die man vermeiden sollte:
 - Einen neuen Kanal von Grund auf erstellen
 - Keine Verwaltung (Aktualisierung) der Website
 - Die Website wird langsam, unübersichtlich und enthält nichtssagende Informationen
- Wie würde der Erfolg der Idee aussehen?
 - Verfügbarkeit von verschiedenen Videos
 - Verkehr auf der Website
 - Engagierte Menschen, die sich gegenseitig helfen
 - Chat wird viel genutzt
 - Eine funktionierende Website mit allen erforderlichen Informationen und Kontakten, die von den Studierenden gemeinsam genutzt werden
- Wie würden Sie die Auswirkungen der Idee messen?
 - mehr Studierende, die versuchen, die Mobilitätshindernisse zu überwinden (auch wenn sie es letztendlich nicht schaffen, an einer Mobilitätsmaßnahme teilzunehmen)

- Befragung von Personen, wie sie über die Anwendung informiert wurden und wie sie die Website nutzen
- Website-Verkehr
- Wie können IDEM und Unite! diese Idee unterstützen?
 - Finanzielle Unterstützung
 - Engagierte Partnerschaft
 - Kontaktaufnahme mit den Studierenden, die Zeugnisse ausstellen können
 - Gemeinsame Nutzung von Ressourcen durch die Universitäten
 - Vermarktung der Website in den Institutionen und anderen Netzwerken
 - Spezielle Mobilitätsprogramme, die den Bedürfnissen der Studierenden besser entsprechen (virtuelle oder gemischte Mobilität)
 - Bereitstellung anderer Internationalisierungsaktivitäten (z. B. Internationalisierung zu Hause oder Teilnahme an Aktivitäten wie diesem Bootcamp) für Studierende, die sich nicht für eine Mobilitätsmaßnahme entscheiden
 - Nutzung der Unite! Plattform "Metacampus"

Prototyp 3: Unterstützung und Verbesserung des Engagements der Studierenden bei außeruniversitären Aktivitäten zur Förderung der Sozialisierung und des Kontakts mit anderen Studierenden

Herausforderung:

Überwindung der Einsamkeit (z. B. Angst vor dem Alleinsein, Interaktionsprobleme, Angst vor Ablehnung).



Beschreibung der Idee:

Die Hochschulen müssen das Wohlergehen der Studierenden in den Vordergrund stellen, insbesondere wenn sie Mobilitätsprogramme in Erwägung ziehen und in Angriff nehmen, indem sie ein solides Mentorennetz für zurückkehrende Mobilitätsstudierende aufbauen.

Studierende, die an Mobilitätsprogrammen teilnehmen, haben oft mit Zweifeln, Ängsten und Gefühlen zu kämpfen, die Unterstützung erfordern. Ein wichtiges Thema ist die Einsamkeit: Die Studierenden fühlen sich während ihres Auslandsstudiums isoliert, und dieses Gefühl kann nach ihrer Rückkehr überwältigend sein.

Der erste Schritt besteht darin, proaktiv auf Studierende zuzugehen, die mit solchen Herausforderungen konfrontiert sind. Viele ziehen Anonymität vor, was eine erhebliche Hürde darstellt. Deshalb schlägt die Gruppe vor, eine Website mit einem Antragsformular oder einer Umfrage zu entwickeln, über die die Studierenden der Universität anonym ihre Bedürfnisse oder Gefühle mitteilen können. Diese virtuelle Plattform fördert das Engagement, ohne eine Identifizierung zu riskieren. Darüber hinaus erleichtert die Einrichtung einer speziellen

E-Mail-Adresse für solche Anfragen die Kommunikation mit der Universität oder dem Inklusionsbüro.

Hauptaktivitäten:

- Mentorenprogramm für Studierende:

Ein solches Programm würde den Studierenden helfen, sich an der Gastuniversität zu integrieren, und ihnen Strategien zur Überwindung ihrer Einsamkeit vermitteln. Bei den Mentoren handelt es sich um Freiwillige, die nie von der Universität eingestellt werden oder keine zusätzliche Gegenleistung (z. B. zusätzliche ECTS) erhalten.

- Zugang zu studentischen Clubs und Organisationen:

Erleichterung des Zugangs zu verschiedenen Clubs, um den Studierenden so viele Möglichkeiten wie möglich zu bieten.

- Gründung von IDEM-Clubs:

Die Universität könnte diese Clubs zunächst mit Hilfe von Verwaltungspersonal und Lehrkräften fördern. Sobald sie jedoch ins Leben gerufen sind, werden die Studierenden sie leiten und organisieren.

Beteiligte Personen und Abteilungen:

- An der Entwicklung dieses Konzepts müssen verschiedene Akteure beteiligt sein: Studierende vor Ort, internationale Mobilitätsbeauftragte, Inklusionsbeauftragte, Dozenten und Lehrer, Kommunikationsabteilungen, Tutoren und Mentoren.

Wichtige Ressourcen:

- Die Universität sollte bei der Bewerbung Informationen über Mentorenprogramme und Clubs bereitstellen.
- Finanzielle Unterstützung für die Gründung von IDEM-Clubs an den jeweiligen Universitäten.

Dinge, die man vermeiden sollte:

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass den Studierenden keine Entscheidungen abgenommen werden; sie sollten an der Entscheidungsfindung mitwirken, jedoch nicht mit übermäßigen Verantwortlichkeiten und zeitlichen Verpflichtungen überfordert werden. Schließlich sollte man sich bemühen, unnötige Vorschriften, die die Flexibilität und die Autonomie der Studierenden beeinträchtigen, auf ein Minimum zu reduzieren.

Wie können IDEM und Unite! diese Idee unterstützen?

- Nutzen Sie die bereits vorhandenen Ressourcen, indem Sie die von Unite! entwickelten Mentoring-Netzwerke nutzen.
- Verbesserung der Zugänglichkeit auf allen Plattformen.
- Einrichtung eines virtuellen Inklusionsbüros, das Informationen für Studierende und Mitarbeiter bereitstellt.
- Mitwirkung an der Entwicklung von Unite! Well-Being-Programmen mit.



Wie würde der Erfolg aussehen?

Die Studierenden werden aktiv eingebunden und mit Ressourcen versorgt, um die Einsamkeit zu lindern und ihr Wohlbefinden zu steigern. Diese Maßnahmen tragen zur Verbesserung des Wohlbefindens bei und fördern das Engagement in der akademischen Arbeit.

Die Sicherstellung leicht zugänglicher Informationen und die Zusammenführung von Studierenden mit Mentoren kann Hindernisse wie Sprachbarrieren, alternative Kommunikationsbedürfnisse und körperliche Einschränkungen erheblich abmildern. Die Förderung eines Zugehörigkeitsgefühls ist entscheidend für die Überwindung dieser Barrieren und erleichtert letztlich ein integratives und unterstützendes Umfeld für alle Studierenden.

Wie werden Sie die Auswirkungen dieser Idee messen?

Qualitative Befragungen während und nach der Mobilität, um das Gefühl der Integration/Ausgrenzung zu ermitteln. Verfolgung der Clubteilnahme und Messung von Verbesserungen durch qualitative und quantitative Erhebungen.

Prototyp 4: Befähigung

Herausforderung: Selbstvertrauen



Beschreibung des Konzepts

Förderung eines Umfelds, in dem sich die Studierenden befähigt fühlen, Mobilitätsentscheidungen zu treffen, ohne sich vorher ausgeschlossen zu fühlen. Bereitstellung solider Unterstützungssysteme zur Stärkung des Vertrauens von Studierenden, die möglicherweise zögern, im Ausland zu studieren, und Betonung der Bedeutung der Selbstbestimmung während des gesamten Prozesses.

Wichtigste Aktivitäten

Bei der entscheidenden Einrichtung:

- a) Beziehen Sie unterrepräsentierte Studierende ein, die in den vergangenen Jahren an einer Mobilitätsmaßnahme teilgenommen haben, und bitten Sie sie, über ihre Erfahrungen bei der Bewältigung von Mobilitätsproblemen zu berichten. Dies kann im Rahmen eines Workshops oder über verschiedene Kommunikationskanäle wie Selbsthilfegruppen, Chats, institutionelle Veranstaltungen, Videos usw. geschehen.

- b) Arbeiten Sie eng mit den Mobilitätsbüros zusammen, die darauf vorbereitet sein sollten, Studierenden aus verschiedenen unterrepräsentierten Gruppen detaillierte und persönliche Informationen zu geben. Hören Sie den Studierenden zu, verstehen Sie ihre Ängste und lernen Sie ihre Motivationen und Talente kennen.
- c) Verbessern Sie die Kommunikation, indem Sie die Feedback-Zeit verkürzen.

Prozess zwischen Institutionen:

- a) Eine gute Verbindung zwischen den Institutionen schaffen, die den Studierenden hilft, fundierte Entscheidungen zu treffen.
- b) Prozesse der Lernvereinbarung erleichtern.
- c) Studenten mit aufnehmenden und entsendenden Einrichtungen verbinden, um den Austausch von Erfahrungen und Eindrücken zu erleichtern.
- d) Verschiedene Arten der Mobilität sollten entwickelt werden, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Aufnehmende Einrichtung:

- a) Willkommensprogramme, die die Aufnahme von Studierenden aus unterrepräsentierten Gruppen oder anderen Studierenden vorsehen. Eine weitere Möglichkeit ist die Existenz von Selbsthilfegruppen.
- b) Mobilitätsbüros sollten darauf vorbereitet sein, Studierenden aus verschiedenen unterrepräsentierten Gruppen gezielte Informationen zu geben. Sie sollten sich auch Zeit für diese Studierenden nehmen um ihre Ängste zu verstehen und eine Verbindung zu institutionellen Ressourcen herzustellen.
- c) Einbindung der Lehrkräfte

Beteiligte Personen und Abteilungen

- a) Studierende, die in den vergangenen Jahren im Ausland studiert haben.
- b) Studierende der Gasteinrichtung (aus unterrepräsentierten Gruppen oder anderen).
- c) Mobilitätsbüros.
- d) Büros für Beschäftigungsfähigkeit.
- e) Psychologische Beratungsstellen.
- f) Andere Unterstützungsbüros.
- g) Andere Ressourcen der Gasteinrichtung.
- h) Kommunikationsbüros stehen in beiden Institutionen (Entsende- und Aufnahmeeinrichtung) zur Verfügung.
- i) Alumni.
- j) Fakultät.

Wichtige Ressourcen

- a) Spezielle Schulungsprogramme für Mitarbeiter
- b) Studenten, die von der Mobilität zurückkehren.
- c) Ein gutes Kommunikationsnetz zwischen allen am Prozess beteiligten Parteien.
- d) Raum schaffen, um sich die Beweggründe und Anliegen unentschlossener Studierender anzuhören und die Bedürfnisse zu verstehen, die im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden sollten.

- e) Raum für Interaktion.
- f) Studierende von Gasteinrichtungen und Alumni.

Dinge, die man vermeiden sollte.

- a) Lange Wartezeiten, um mit jemandem zu sprechen.
- b) Passive Informationen (nur über Websites oder soziale Medien)
- c) Verallgemeinerungen.
- d) Erwarten Sie, dass die Studierenden bereits von ihrer Wahl überzeugt sind.
- e) Über andere urteilen.
- f) Verharmlosung der von den Schülern erlebten Schwierigkeiten oder zu optimistische Einschätzung der zu überwindenden Hindernisse
- g) Übermäßiger Fokus auf die Hindernisse und nicht auf die möglichen Lösungen oder Ressourcen zu deren Überwindung.

Wie würde der Erfolg aussehen?

- a) Die Menschen fühlen sich befähigt und können fundierte Entscheidungen treffen.
- b) Ein Gefühl der Selbstbestimmung bei unterrepräsentierten Studenten.
- c) Bieten Sie verschiedene Austauschprogramme an, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten gerecht zu werden.
- d) Immer mehr unterrepräsentierte Studenten gehen ins Ausland.
- e) Die Studierenden fühlen sich mehr anerkannt und berücksichtigt, wenn die Mobilitätsprogramme bekannt gemacht werden.
- f) Steigerung des Wohlbefindens und des Selbstbewusstseins der Zielgruppen der Studierenden.

Wie werden Sie die Auswirkungen dieser Idee messen?

- a) Vergleichen Sie die Personen, die vor und nach der Mobilität bereit waren zu gehen.
- b) Fragebögen und Datenerhebung.
- c) Anzahl der Studierenden in der Mobilität.
- d) Beantwortung von Umfragen zu Beginn des Jahres und nach der Bewerbungsfrist für ein Auslandsstudium, um die Auswirkungen der durchgeführten Maßnahmen auf die Ängste, Befürchtungen und Zweifel von Studierenden, die in Mobilitätsprogrammen unterrepräsentiert sind, zu ermitteln.
- e) Anzahl der Studierenden, die an unterstützenden Aktivitäten teilnehmen (z. B. Mentoring, Gruppen zum Erfahrungsaustausch, Alumni usw.).

Wie können IDEM und Unite! diese Idee unterstützen?

- a) Raum/Plattform für den Austausch zwischen Alumni und Studierenden aus den Zielgruppen schaffen.
- b) Sammeln Sie Geschichten an einem sichtbaren Ort.
- c) Schulung von Personal und Lehrern.
- d) Förderung der Organisation von Workshops.
- e) Förderung von Kommunikations- oder Marketingstrategien in Unite! oder innerhalb jedes IDEM-Partners. Nutzen Sie IDEM als Berater.



f) Obligatorischer Austausch in Stipendienprogrammen innerhalb von Unite!

Prototyp 5: Studenten ermutigen Studenten

HERAUSFORDERUNG: "NICHT UM HILFE BITTEN"

Zu überwindendes Hindernis:

Es ist von großer Bedeutung, die Studierenden zu ermutigen, sich Unterstützung zu holen und mit Kommilitonen in Kontakt zu treten, um Hilfe zu erhalten. Die Herausforderung, die wir angehen wollen, könnte man mit "Unterstützung annehmen: Überwindung der Barriere, nicht um Hilfe zu bitten".

Die Studierenden werden ermutigt und motiviert, Mobilitätsoptionen zu erkunden, indem sie von den Erfahrungen ihrer Kommilitonen hören.

Diese erste Kontaktphase muss von den Hochschulstrukturen erleichtert und gefördert werden, d. h. die Mobilitäts- und/oder Integrationsbeauftragten helfen bei der Organisation solcher Treffen.



SCHLÜSSELAKTIVITÄTEN:

Teilen Sie Ihre Mobilitätserfahrungen durch Videos, Berichte, Fotos, kurze Blogbeiträge usw. Die Reise kann täglich veröffentlicht und geteilt werden, vor, während und nach der Mobilität. Ziel ist es, konkrete gute und schlechte Erfahrungen so effizient wie möglich zu teilen.

Organisieren Sie gesellschaftliche Veranstaltungen wie Partys, Pizza-Events usw. Die Idee ist, niedrigschwellige, auf Gleichgesinnte ausgerichtete Veranstaltungen zu organisieren. Das Ziel ist es, die gemeinsame Zeit zwischen den Studierenden zu fördern, um einen Dialog und persönliche Verbindungen herzustellen.

Organisation von Foren, Konferenzen und anderen offiziellen Veranstaltungen zum Thema Mobilität für unterrepräsentierte Studierende. Ziel ist es, den Kontakt zwischen den Studierenden zu fördern und zu erleichtern, wobei zurückkehrende Studierende ihre Erfahrungen bekannt machen, indem sie ihre Eindrücke, Vorschläge und Erfahrungen öffentlich mitteilen.

Die Förderung und Verbreitung der Informationen ist von entscheidender Bedeutung. Auch die Art und Weise, wie Informationen verbreitet werden, ist wichtig. Nicht nur dank sozialer Netzwerke,

sondern auch per E-Mail und Plakate. Achten Sie darauf, dass Sie Schüler, die keine "Standardnetzwerke" nutzen, nicht isolieren.

Auch Schulungen sind denkbar: für das Personal und die Professoren, aber auch für die Ausbildung von Coaches, die die Studierenden befähigen sollen.

BETEILIGTE SCHLÜSSELPERSONEN UND ABTEILUNGEN

Studentenbotschafter: z. B. Studenten, die von Mobilitätserfahrungen zurückkehren

Studentische Vereinigungen und/oder Clubs

Mobilitätsbeauftragte/Inklusionsbüro

Fakultät/Personal

Willkommens-Büros

Die Einbeziehung verschiedener Interessengruppen ist in diesem Prozess unerlässlich. Das Büro für Mobilität oder internationale Beziehungen sollte eine zentrale Rolle spielen. Darüber hinaus müssen die Inklusionsbüros, sofern vorhanden, aktiv beteiligt werden. Studentische Botschafter, die bereits Erfahrungen mit einem Mobilitätsaustausch gemacht haben, sowie andere studentische Vereinigungen oder Clubs müssen einbezogen werden.

Darüber hinaus sollten motivierte Fakultätsmitglieder, Mitarbeiter und Professoren zur Teilnahme ermutigt werden, einschließlich ihrer Präsenz an den Empfangsstellen der Gasthochschulen. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen bereichert das Unterstützungsnetz für Studierende, die an Mobilitätsprogrammen teilnehmen.

SCHLÜSSEL-RESSOURCEN:

Die Durchführung dieser Aktivitäten erfordert angemessene Ressourcen. Die Einbeziehung des Mobilitätsbüros oder des Büros für internationale Beziehungen sowie der Studierenden, die derzeit an Mobilitätsprogrammen teilnehmen oder diese abgeschlossen haben, ist von wesentlicher Bedeutung. Eine einfache Kontaktaufnahme zwischen Studierenden und Mitarbeitern ist entscheidend für die Förderung eines unterstützenden Umfelds. Die unterschiedlichen Perspektiven der Studierenden bereichern die Erfahrung, da sie ihre Bedürfnisse am besten einschätzen können. Die Einrichtung von Mentorenprogrammen kann für die zusätzliche Unterstützung der Studierenden während ihrer Mobilitätsphase von großem Nutzen sein. Mentoren sollten angemessen geschult werden und klare Ziele verfolgen; es kann ein strukturierter Fahrplan entwickelt werden, um ihre Interaktionen mit den Studierenden effektiv zu steuern.

Eine spezielle Website über IDEM und das Unite!-Bündnis an der örtlichen Universität kann dazu beitragen, die Studierenden zu vernetzen und sie auf wichtige Ressourcen innerhalb des Universitätsnetzes hinzuweisen. Die Universitäten sollten auch finanzielle Unterstützung und Räume zur Verfügung stellen, um Begegnungen und studentische Versammlungen zu ermöglichen.

WAS ZU VERMEIDEN IST, UM MIT DIESER IDEE ERFOLGREICH ZU SEIN

- Top-Down-Ansatz
- Ausreichend zugewiesene Ressourcen
- Studenten nicht dafür verantwortlich machen, dass sie sich nicht an Austauschprogrammen beteiligen

WIE WÜRD DER ERFOLG AUSSEHEN?

- Ermutigen Sie die Studierenden zu verstehen, warum sie denken, dass sie nicht an einem Mobilitätsprogramm teilnehmen können.
- Behalten Sie stets die Bedürfnisse der Schüler im Auge.
- Einbindung der Studierenden in die Auswahl, Vorbereitung und Durchführung von Mobilitätsmaßnahmen mit Hilfe der Universitätsgemeinschaft.
- Gründung von Studentenvereinigungen oder Clubs, die den Kontakt zwischen Studenten, die an Mobilitäten beteiligt sind, und denen, die sich dafür interessieren, fördern.
- Verbesserung der Kommunikation, indem sie zugänglicher und integrativer gestaltet wird.

WIE WERDEN SIE DIE AUSWIRKUNGEN DIESER IDEE MESSEN?

Die Auswirkungen dieser Idee könnten statistisch gemessen werden, indem die Anzahl der Workshops, Veranstaltungen, Website-Besuche, beteiligten Studenten, Universitäten, Art des Austauschs, Dauer des Austauschs usw. gezählt werden.

Der vielleicht am schwierigsten zu messende Aspekt ist "die Anzahl der Studierenden, die ohne einen vordefinierten Mobilitätsplan Unterstützung suchen". Methoden zur Erfassung dieser Daten können Fragebögen, Interviews (die umfangreicher sind) oder Umfragen sein. Die Wirksamkeit dieser Initiative könnte daran gemessen werden, dass mehr unterrepräsentierte Studierende Unterstützung an verschiedenen Stellen und Kommilitonen suchen.

WIE KÖNNEN IDEM UND UNITE! DIESE IDEE UNTERSTÜTZEN?

Um diese Idee zu unterstützen, können IDEM und Unite! genutzt werden, um Ressourcen zwischen Universitäten auszutauschen, indem Geschichten über den Austausch von Studenten genutzt und ausgetauscht werden. Hierfür sind die Unterstützung einer Website und ein spezielles digitales Repository mit Ressourcen erforderlich. Unite! kann auch bei der Förderung von Veranstaltungen helfen, die auf lokaler Ebene innerhalb der Allianz organisiert werden, indem es die Organisation und Förderung von Workshops unterstützt, die Kommunikation verbessert und die Kommunikation zwischen den Beauftragten für internationale Mobilität und den Fakultätsmitgliedern erleichtert. Sie kann FAQs verwalten, finanzielle Unterstützung anbieten und Veranstaltungen organisieren.

Feedback der Teilnehmer

Ein schnelles Feedback der Teilnehmern zu erhalten war wichtig. Wir nutzten das "Retrospektive"-Tool, mit dem die Teilnehmer aufgefordert wurden, ihren Input und ihre Eindrücke auf Post-it-Zetteln in einer Tafel unter folgenden Kategorien zu notieren: i) Was lief gut? ii) Was lief nicht so gut? iii) Wie habe ich mich gefühlt? iv) Ideen für die Zukunft.

Schnelles Feedback ist zwar eine nützliche erste Maßnahme, kann aber nicht die Tiefe der Erkenntnisse aus einer formellen Umfrage ersetzen. Es spielt jedoch eine entscheidende Rolle dabei, dass die Gruppe ein gemeinsames Verständnis der Eindrücke der Teilnehmer von der Aktivität entwickeln kann.

Was ist gut gelaufen?	Was ist nicht so gut gelaufen?
<p>einfache Kommunikation zwischen Menschen wir müssen uns auf spezifische Lösungen für spezifische Probleme konzentrieren praktische Übungen Einfühlungsvermögen alles viel Energie und Ideen eine Menge verschiedener Ideen anregende Übungen und Aktivitäten eine rege Beteiligung von allen dynamisch Zusammenarbeit zwischen Personal, Lehrern und Schülern Vielfalt entdecken einige interessante Workshops Organisation nicht so abstrakt, hin zu praktischen Ideen Sitzung von Mira (Erfahrung mit Sehbehinderungen) am ersten Tag Ich fühlte mich sicher, meine Ideen zu erzählen tolle Leute Eine nette Gruppe von Menschen Offenheit der Studenten (WOW!!) die Moderatoren waren gut großartiges Engagement sehr angenehmes Umfeld (ich kann mich frei entfalten) offene und sichere Interaktion kritische Diskussionen Vielfalt entdecken viele konkrete Ideen, die umgesetzt werden können Großartige Arbeit! Workshop am Mittwoch Planung, wie Ideen umgesetzt werden können tolles Frühstück, Mittagessen und Cocktails die Atmosphäre war wirklich ermutigend</p>	<p>mehr Tage Bootcamp manchmal haben wir den Fokus auf die Selbstaussgrenzung verloren die Verbindung zur Mobilität ist nicht immer klar Bei einigen Aktivitäten am zweiten Tag wurde das Ziel aus den Augen verloren. die individuellen Bedürfnisse der Schüler wurden nicht in allen Sitzungen sehr gut berücksichtigt Widerspruch: Wir haben uns darauf geeinigt, niemanden zur Teilnahme zu zwingen, und dann haben Sie allen gesagt, dass sie eine Rolle in der Aufführung haben müssen! Das verursacht Unruhe, Unbehagen und Stress. Erschöpfend Werkstätten sind nicht vollständig integrativ für Menschen mit Behinderungen Zeitmangel, um die Ideen auf eine formellere Weise zu organisieren zu schnelles Tempo (Schwierigkeiten, mitzuhalten) Es wird zu viel mit persönlichen Erfahrungen und Gefühlen gearbeitet... weniger Zeit für das Lösen von Problemen (es wäre schön gewesen, wenn mehr Zeit zur Verfügung gestanden hätte, um im Detail zu erklären, wie man beginnt). Stille Pausen fehlen Der Druck auf die öffentliche Präsentation hätte etwas geringer sein können. nicht genug Zeit zum Nachdenken und Reflektieren kein Eis für Erfrischungsgetränke Die Aufwärmaktivitäten am Mittwoch hätten etwas kürzer ausfallen können. Sie gehen davon aus, dass sich jeder über längere Zeiträume konzentrieren kann. Hallo! Berücksichtigen Sie Menschen mit ASAD, ADS usw. Mehr Pausen einplanen</p>

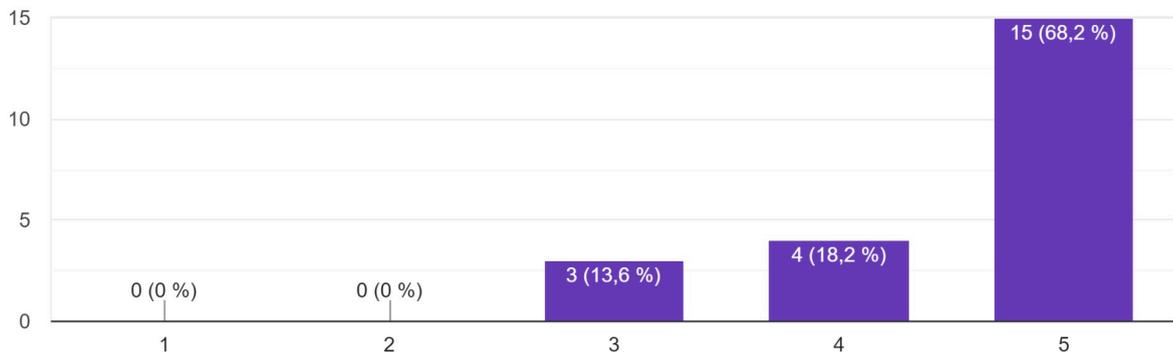
	die Durchführung war für viele teilnehmende Schüler anspruchsvoll und stressig
Wie habe ich mich gefühlt?	Ideen für die Zukunft:
<p>Jetzt gibt es viel zu tun Verstanden Sicher / Zuhause Es war schön, einmal richtig unter Leute zu kommen. Ich hatte das Gefühl, dass ich zu dieser Gruppe unterschiedlicher Menschen gehörte. Willkommen Manchmal zu emotional Müde (+1) Reicher Großartiges Team Ein bisschen verloren und klein, aber gleichzeitig begeistert Ich bin dankbar! (+1, +1, +1, +1) Wissen erwerben beschäftigt mit sinnvoller Arbeit Willkommen zugehört kollaborativ (Bild eines Herzens) Persönlich ist es in Ordnung, aber schlecht für verschiedene Lernende, deren Bedürfnisse nicht berücksichtigt wurden: Schwerhörigkeit, ASHD, Traumata, Angstzustände, Legasthenie. Es wäre hilfreich, wenn Sie mehr über diese Themen erfahren würden und wie man auf diese Schüler eingehen kann.</p>	<p>mehr Pausen vorhanden und IDEM-Ausgänge angeschlossen Höheres Verhältnis zwischen Studenten und Personal (mehr Studenten, wenn möglich) konkretere Wege zur Lösung von Problemen einschlagen unter freiem Himmel mehr Tage mehr Sitzungen wie die von Mira, die sich auf andere konzentrieren Test gesellschaftliches Ereignis die Ergebnisse gut analysieren und veröffentlichen Es wird mehr Zeit für die Diskussion über die "eigene Universität" benötigt (so wichtig!) das Format zu "vermarkten" und andere darin zu schulen. mehr Zeit für Aufgaben geben Fragebögen, die vor dem Bootcamp, während und nach der Datenerhebung auszufüllen sind Achten Sie darauf, dass Sie alle einbeziehen und berücksichtigen (z. B. Untertitel für Podiumsdiskussionen). Teilen Sie allen Teilnehmern die Ergebnisse des Bootcamps mit. Alle könnten im selben Hotel wohnen</p>

Umfrage zum Feedback: Allgemeine Eindrücke über das Bootcamp

Nach einigen Wochen wurde eine Umfrage an die Teilnehmer verteilt, und wir erstellten einen kurzen Bericht über die eingegangenen Antworten. Der Gesamteindruck, den die Teilnehmer vom Bootcamp hatten, war positiv, wie die Abbildung zeigt, die das gesammelte Feedback zeigt.

From 1 to 5, please rate your general impression of the Bootcamp experience.

22 responses



- Das Thema der Selbstaussgrenzung war persönlich und bedeutsam.
- Das Bootcamp behandelte wichtige und zum Nachdenken anregende Themen.
- Die Moderatoren waren ermutigend, und die Studierenden erklärten sich bereit, in Zukunft an den Bootcamp-Themen zu arbeiten.
- Es war wichtig, eine sichere Atmosphäre zu schaffen, in der die Schüler ihre Erfahrungen und Meinungen offen mitteilen konnten.
- Die Studierenden sagten, sie seien energiegeladen, engagiert und aufgeschlossen.
- Das Rahmenprogramm (einschließlich Networking-Cocktail und Catering) wurde gut angenommen.
- Für einige Studierende war das Bootcamp eine Herausforderung und ein Stressfaktor.
- Eine Vorbereitung und die Zusendung von Materialien im Voraus wären von Vorteil gewesen.
- Nachteilig waren der enge Zeitplan und der Mangel an Reflexionsmöglichkeiten.

Über die spezifischen Aktivitäten:

- Die Podiumsdiskussion war informativ, aber die Sprachqualität hätte besser sein können, und hörgeschädigte Studierende wurden nicht berücksichtigt.
- Der Workshop enthielt geeignete Aufgaben, aber ein Mangel an pädagogischem Input und Zeit zum Nachdenken machte ihn für einige Schüler zu einer Herausforderung.
- Der zweite Tag war zu allgemein und brauchte einen klaren roten Faden.
- Der dritte Tag war der beste Teil, an dem konkrete Ideen entwickelt und Studentenvideos zu verschiedenen Herausforderungen gezeigt wurden.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Organisation eines Bootcamps im Rahmen von IDEM mit direkter Beteiligung unterrepräsentierter Studierender hat sich als hilfreich erwiesen, um diese zu befähigen, Mobilitätsangebote wahrzunehmen. Nach dem Bootcamp hat IDEM Studierende identifiziert, die

sich als direktes Ergebnis ihrer Teilnahme für eine Mobilitätsreise entschieden haben. Diese Studierenden bestätigen, dass das Bootcamp, eine Plattform für Kontakte und ein kurzes Eintauchen in Mobilitätserfahrungen, ihren Entscheidungsprozess maßgeblich beeinflusst hat.

Infolgedessen hat das IDEM-Team den Peer-to-Peer-Aspekt als Schlüsselement unter allen von den Teilnehmern vorgeschlagenen Lösungen identifiziert. Die Bekämpfung der Selbstausgrenzung ist durch verschiedene Arten von Peer-to-Peer-Empowerment effektiver. Diese Schlussfolgerung wurde aus den Ergebnissen sowohl des Bootcamps als auch des vorangegangenen Trainings in Grenoble gezogen. Der Workshop zum Thema Entscheidungsfindung hat auch gezeigt, dass die Entscheidungsfindung nicht rein rational ist, sondern viel emotionales Denken beinhaltet. In diesem Sinne bekräftigen wir die Notwendigkeit, gemeinsam an den Faktoren des Selbstausschlusses zu arbeiten, um die Selbstbeschränkungen zu überwinden, die sich unterrepräsentierte Studierende selbst auferlegen, wenn sie Mobilität in Betracht ziehen.

Das Bootcamp in Barcelona lieferte auch einige wertvolle Erkenntnisse, die direkt in die Vorbereitung des zweiten Bootcamps einfließen werden, das im Januar 2024 in Lissabon stattfinden wird.

Das Training und das Bootcamp, die beiden wichtigsten von IDEM organisierten Veranstaltungen, konzentrierten sich auf die Vorbereitungs- oder Orientierungsphase. Bislang waren integrative Kommunikation, Entscheidungsfindung und Selbstausgrenzung die Hauptthemen des Projekts. Während der Podiumsdiskussion und der gemeinsamen Erarbeitung mit den Teilnehmern wurde ein weiteres Thema als sehr relevant für die Mobilität unterrepräsentierter Studierender identifiziert: die Konzentration auf das, was während der Mobilität geschieht, um sie zu einer hervorragenden Erfahrung für alle Teilnehmer zu machen. In diesem Sinne folgt IDEM diesem Ratschlag, und das Team bereitet bereits das nächste Bootcamp vor, bei dem dieses Thema im Mittelpunkt der Diskussion stehen wird.

Nach dem Bootcamp kam das IDEM-Team zu einer tiefgreifenden Erkenntnis: Trotz unserer Absichten, eine integrative Veranstaltung zu organisieren, sind wir bei der Durchführung gescheitert. Als wir darüber nachdachten, erkannten wir unsere mangelnde Vorbereitung an und diskutierten, wie wir uns verbessern könnten. Diese demütigende Erfahrung unterstrich das Gewicht unserer Verantwortung und die Notwendigkeit eines aktiven Engagements, der Selbstreflexion und der kontinuierlichen Anpassung, um einen sinnvollen Wandel herbeizuführen. Unsere Absicht war es, einen Raum für Diskussionen und Austausch zu schaffen, um die Mobilitätserfahrung für alle zu verbessern. Wir sind uns jedoch bewusst, dass unsere Bemühungen von sorgfältiger Arbeit und einem Engagement für kontinuierliche Verbesserungen begleitet werden müssen.

Die erste Korrekturmaßnahme, die wir für das nächste Bootcamp in Lissabon ergreifen werden, wird darin bestehen, sicherzustellen, dass die Grundsätze des universellen Designs umgesetzt werden. Wir wissen, dass universelles Design schwierig, wenn nicht sogar unmöglich ist: Mit den Worten von [Ronald L. Mace](#): "Ich bin nicht sicher, ob es möglich ist, etwas zu schaffen, das universell nutzbar ist. Es ist nicht so, dass der Begriff eine Schwäche hätte. Wir verwenden diesen Begriff, weil er am besten beschreibt, was das Ziel ist: etwas, mit dem die Menschen leben und das sie sich leisten können."

IDEM achtet auf die Details, um Veranstaltungen, Inhalte und letztlich Mobilität für möglichst viele Studierende zugänglich zu machen.